



Der Innenhof des Hofbräu-Komplexes diente bei der neunten „Zurschaustellung unnötiger Produkte“ ebenso als Ausstellungsfläche wie als Theaterbühne.  
Foto: Jacobi

# Urbane Ausstellung als Lebenshilfe für den Hofbräu

Von der neunten „Zurschaustellung unnötiger Produkte“

Vergangenes Wochenende präsentierte der „Verein für bodenständige Kultur“ zum neunten Mal seine Ausstellung mit dem schönen Titel „Zurschaustellung unnötiger Produkte“. Das Motto befaßte sich mit dem Leben in einer Stadt, dem „Urbanen Leben“.

Der Ausstellungsort war passend gewählt, der Hof und einige Gewölbe des alten Hofbräukomplexes, der bis vor 20 Jahren noch ein Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens Rosenheims war, mit Ballsaal, Theatersaal, mit ehemaliger Brauerei und Gaststättenräumen, und der seitdem eine Existenz als langsam verfallender „Geisterbräu“ und Zankapfel der Stadtverwaltung fristen mußte.

So inspirierte der Ort und das Thema zwölf Künstler aus Rosenheim und Umgebung, aber auch Gäste aus Montreuil und Prag, zu den unterschiedlichsten Objekten. Ob Reinhold Pichler, der die Assoziation von „urban“ zu „urbar machen“ schlug, oder Rudolf Bartsch, der mit einem beklemmenden Mobile, das aus einer präparierten Schweinehälfte und verblässenden Stoff-

bahnen bestand, auf die entseelten Stadtzentren und deren Mißverhältnis zu den reinen Wohnvorstädten hinwies, ob Bernhard Müller, der mit seinen Photographien den Verfall des Hofbräus dokumentierte, ob Peter Akkermann die Hauptbeschäftigung des modernen Menschen in der Stadt als Fernsehen erkennt und eine Wand aus alten kaputten TV-Geräten errichtete — alle setzten sich intensiv mit der thematischen Vorgabe auseinander. Schon in der Woche vor dem Ausstellungswochenende hätte man die Künstler bei der Arbeit an ihren Werken beobachten können, sie ausfragen können über ihre Ideen und Intentionen — ein gutes Konzept, vor allem, als die Ausstellung noch mitten in der Fußgängerzone stattfand. Begleitet wurde das Ausstellungswochenende mit einer Reihe Veranstaltungen. Heidemarie Hausers Malaktion „Die Wächter des Hauses“ gebar zwei überlebensgroße, ägyptisch anmutende Figuren auf der Fassade eines zum Abriß bestimmten Gebäudeteiles. Das „Teatr Mov“ zeigte eine Performance, danach folgte

experimentelle Musik: Diese reichte von den leisen, lyrischen Tönen eines Oldrich Janota aus Prag über das Duo Sterr und Eberle aus Rosenheim, die mit verschiedenen Saiteninstrumenten experimentierten, bis zu Lubos Fidler und Dana Fidlerowa, die in einem dunklen Gewölbe des Hofbräukellers aufgehängten, halbierten Flugzeugpropellern unheimliche, aber auch unheimlich schöne metallische Töne entlockten.

Der „Verein für bodenständige Kultur“ hat wieder für eine Art der Kultur und Kunstpräsentation gesorgt, die selten geworden ist. Frei von den Zwängen des Kommerzes kann sich Experimentelles entfalten, ist Raum für Neues und Versuche. Da braucht man keine Besucherrekorde und keine Kunstmanager. Es wäre nur zu wünschen, daß auch eine breitere Öffentlichkeit und die etablierten Kunstschaften sich mit der „Basis“ ihrer Region auseinandersetzen und sich einließen auf die experimentellen Möglichkeiten, die ein solcher Rahmen bietet.

*Katrin Hilger*